



«Schweizermeister der Zauberkunst»: Der Berner Christian Bischof. Bild: Michael Schär

Herr Bischof, Sie unterschreiben Ihre Briefe mit «Schweizermeister der Zauberkunst» – wie wird man Zauberkunstschweizermeister?

Alle drei Jahre finden Meisterschaften statt. Während zehn Minuten stellt man sich einer Fachjury. Es geht dabei um Innovation, um neue Illusionen und den Hang zur Dramaturgie, technische Perfektion, Timing und Schauspielleistung. Ich zeigte das «Kunststück» der Gedankenübertragung zweier sich völlig fremder Menschen aus dem Publikum. Ob man reüssiert, ist sicher auch eine Geschmacksfrage.

Nahmen Sie zum ersten Mal an der Schweizermeisterschaft teil?

Nein, das erste Mal versuchte ich es vor 20 Jahren und es war ein absolutes Fiasko. Ich wusste damals nicht, was es braucht, hatte keinen Innovationsgrad und verstand nicht, was es heisst, auf einer grossen Bühne zu spielen.

Sie haben an der Uni Bern als Doktor der Betriebswirtschaft jahrelang am Institut für Marketing und Unternehmensführung unterrichtet. Wie vereinen Sie diese komplett unterschiedlichen Bereiche?

Wirtschaft und Magie haben viel miteinander zu tun. Es geht in beiden

Bereichen um Motivation, Authentizität, das Erreichen von Zielen, um Vertrauen und die Erfahrung, wie man Menschen packt. Wirtschaft ist oft viel zu nüchtern. Es gibt zwar viele Informationen und «Know-How», aber es fehlt der Funke, der überspringt, die Magie, die Begeisterung. Ich bringe den Funken zum Springen und versuche Themen mit Humor, Staunen und Wundern zu vermitteln. Die Parallele besteht auch darin, dass nicht immer alles so ist, wie man glaubt.

Wie meinen Sie das?

Es gibt viele Täuschungen und Manipulationen – wir sind ja schliesslich keine Computer, sondern Menschen ... Erst durch Krisen erkennt man die Realität und alles wird durcheinandergewirbelt. Der Magier benutzt genau dieses Verhaltensmuster, dass wir nicht alles wahrnehmen können. Vieles ist eben Täuschung. Schon früher haben Tempelpriester die Götter herbeigerufen, um Tempel-Tore zu öffnen ... es war Hydraulik, die sie öffnete. Sie erhielten dadurch Bewunderung und Macht.

Geht es Ihnen auch um «die Macht»?

Es braucht «Power» und Selbstvertrauen auf der Bühne. Ich muss das Publikum mitreissen, sonst schwenkt es in Gedanken nach kurzer Zeit ab.

2015 haben Sie anlässlich der TV-Show «Die grössten Schweizer Talente» die Gedanken von Christa Rigozzi und DJ Bobo gelesen. Wie liest man Gedanken?

Das bleibt mein Geheimnis. Ich sage nur so viel: Es ist nichts Übernatür-

liches, hat nichts mit Übersinnlichkeit oder Esoterik zu tun. Es geht dabei um Zauberkunst, Psychologie und Schauspielkunst. Es ist harte Arbeit, ich übe und lerne seit sehr vielen Jahren und kam soeben von einer Weiterbildung bei einem Regisseur aus München zurück.

Ist Ihnen schon einmal ein Trick missglückt und falls ja, bemerkt dies das Publikum?

Ich bin auch nur ein Mensch; ja, das ist mir schon passiert, aber meistens bemerkt das Publikum nichts.

Wenn Sie etwas Wunderbares herzaubern könnten, was wäre es?

Freiheit und Selbstbestimmung für alle. Das ist sicher ein wichtiger Wert im Leben.

Sie lassen Firmenbosse und Bundesräte staunen – wen würden Sie gerne einmal mit Ihrer Magie verzaubern?

Ich habe das grosse Glück, mit Menschen zusammenzukommen, die in ihrem Leben viel erreicht haben – vor Kurzem arbeitete ich mit Roger Federer zusammen und war fasziniert von seinem normalen Umgang mit

Menschen. Mir ist es egal, wen ich verzaubere, alle Menschen sind gleich, egal ob arm, reich, jung oder alt.

«Wir sind ja schliesslich keine Computer, sondern Menschen.»

Wer sind Sie, wenn Sie nicht zaubern?

Ich bin Christian.

Wo sind für Sie die zaubervollen Orte im Nordquartier?

Der Rosengarten ist für mich ein magischer Ort, mit seinen vielen Rosen und dem Blick über die Stadt. Oder magisch finde ich es auch, über die Kornhausbrücke Richtung Stadt zu laufen. Und magisch ist ebenfalls die Autobahneinfahrt Wankdorf: das Tor zur Welt!

Wo würden Sie als Künstler Kunst im Quartier begrüssen?

Überall! Die Kunst existiert hier ja bereits vielerorts. Architektonisch zum Beispiel in der kunstvoll gebau-

CORINNAS QUARTIER TALK

mit
CHRISTIAN BISCHOF

ZUR PERSON

Christian Bischof wurde 1977 in Bern geboren und wuchs in Bolligen auf. Nach der Sekundarschule besuchte er das Gymnasium in Bern, studierte und doktorierte in Betriebswirtschaft und unterrichtete jahrelang am Institut für Marketing und Unternehmensführung der Universität Bern. Schon als Kind war er von der Zauberkunst begeistert. Er übte fast jeden Tag an seinen Zaubereien und als es beim Studieneinde ums Bewerben ging und seine Kollegen ihn zu motivieren versuchten, nun auch mit dem Anschreiben namhafter Firmen zu beginnen, um dereinst die Karriereleiter erklimmen zu können, meinte er: «Ich will keine Leiter, ich will Flügel.» Und so machte er sein «Hobby» zum Beruf. Christian Bischof absolvierte viele Ausbildungen der Magie, knüpfte wichtige Kontakte, gewann 2011 erstmals den Titel «Schweizermeister der Zauberkunst» und wurde etwas später Europameister der Mentalmagie. Die Ausbildung ist intensiv und er feilt an seinen «Illusionen» und seiner Dramaturgie immer weiter. Er lebt mit seiner Familie im Breitenrain und liebt die Fotografie, vor allem Porträtaufnahmen.

ten Herzogstrasse mit ihren Jugendstilhäusern. Und sie existiert auch in Veranstaltungen, die hier geboten werden: in wunderbaren Konzerten im Stade de Suisse, bei Vorführungen im Zirkus Knie, bei Quartierfesten, oder, wie kürzlich, bei Shakespeare im Rosengarten. Kunst ist alles, was inspiriert!

Danke für diesen WUNDERvollen Einblick.

CHRISTIAN BISCHOF ÖFFENTLICH

Schon bald beginnt die Saison der Firmenfeste. Herr Bischof kann unter www.christianbischof.ch gebucht werden, um auch Ihren MitarbeiterInnen Illusionen und Wunder zu schenken.

Illuma – illusion management.
Christian Bischof, Herzogstrasse 21,
3014 Bern, 031 348 48 33

📍 www.christianbischof.ch



Christian Bischof zieht sein Publikum immer in seinen Bann.

Bild: Elena Muja